

Unternehmerinnen mit Migrationshintergrund: Status quo und Erfolgsfaktoren.

Wir, 7,5 Millionen Migrantinnen in Deutschland, haben Glück und Pech, zugleich Frauen und Migranten zu sein. Glück, weil sowohl Frauen gegenüber Männern als auch Menschen mit Migrationshintergrund gegenüber denen ohne Migrationshintergrund, besondere Fähigkeiten, Kompetenzen und Erfahrungen besitzen. Pech, weil wir unter Benachteiligungen dieser beiden Gruppen zu leiden haben. Jedoch haben wir gelernt, uns durchzusetzen. Frauen, auch mit Migrationshintergrund, sind im Kommen.

70 Prozent aller Betriebe in Deutschland werden ausschließlich von Männern geführt, 10 Prozent – von gemischten Teams und nur 20 Prozent – von Frauen. Der Frauenanteil in der oberen Führungsebene der Großunternehmen beträgt 4 Prozent (IAB, 2006). Nur sehr wenige weibliche Führungskräfte sind Migrantinnen. Auch in der Wissenschaft sind Frauen unterrepräsentiert: obwohl Frauen im Schnitt bessere Abschlüsse als Männer haben, lag 2006 der Frauenanteil an Professuren bei rund 15 Prozent, bei den höchstdotierten Professuren bei 9,9% (CEWS Studie, 2009). Die Anzahl der Migrantinnen in Professuren und Forscherpositionen ist extrem gering (*Bakshi-Hamm, 2007*).

Nach den Angaben eines aktuellen OECD-Berichts werden Zuwanderer in Deutschland häufiger als die einheimische Bevölkerung mit Arbeitslosigkeit konfrontiert und überdurchschnittlich oft nicht in ihrem erlernten Beruf bzw. unterhalb ihres Qualifikationsniveaus beschäftigt (OECD, 2007; Bundesagentur für Arbeit, 2007). Das kulturelle Kapital der Migration wird nur beschränkt genutzt. Die Gründe dafür sind vielfältig: Nichtanerkennung von Berufsabschlüssen, erschwelter Zugang zu Banken- und Förderkrediten, fehlende Sonderprogramme zur Existenzförderung, Nichtakzeptanz in der Mehrheitsgesellschaft (Fincke, 2009; IAB, 2007; Lauxen-Ulbrich/Leicht, 2005; Statistisches Bundesamt, 2006; Süßmuth, 2006). Besonders verbreitet ist eine Beschäftigung unter Qualifikation unter qualifizierten Migrantinnen: deutsche Frauen werden zu 9,9% unterqualifiziert beschäftigt, Migrantinnen dagegen zu 23,6%; wenn sie nicht aus OECD-Staaten kommen, sogar zu 32,3% (OECD, 2006). Besonders schwer ist es für zahlreiche Ingenieurinnen und Naturwissenschaftlerinnen aus Osteuropa, am Arbeitsmarkt akzeptiert zu werden, obwohl ihre Qualifikationen zu den gesuchten Berufen gehören. Nicht einmal ein jahrelanger Aufenthalt in Deutschland – und damit verbesserte Sprachkenntnisse und deutsche Berufserfahrung – ermöglicht einen unproblematischen Arbeitsmarktzugang, dem jeweiligen Bildungsstand entsprechend (OECD, 2006).

Immer mehr Migranten in Deutschland gründen ihr eigenes Unternehmen, was auf ihre besonderen Kompetenzen für Selbstständigkeit und auf die eingeschränkten Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu-rückzuführen ist. Die von den Migrantinnenunternehmen geschaffenen Arbeitsplätze werden auf über eine Million geschätzt (Leicht, 2005; Deutsche Ausgleichsbank DtA, 2003). Über 26 Prozent der Selbstständigen mit Migrationshintergrund sind Frauen, die Frauenquoten unterscheiden sich je nach Herkunftsland: die höchsten Frauenanteile weisen Spätaussiedlerinnen und Osteuropäerinnen auf (Franken, 2007; Leicht, 2005). Zurzeit beträgt die Zahl selbstständiger Migrantinnen in Deutschland ca. 173 Tausend (Bundesregierung, Migrationsbericht 2007). Migrantinnen gründen häufig in der Dienstleistungsbranche, haben oft einen Hochschulabschluss (ca. 25 Prozent der Gründerinnen), zeichnen sich durch hohe Flexibilität, überdurchschnittliche Motivation und Belastbarkeit sowie spezifische interkulturelle Kompetenzen aus (bga, 2006; Franken, 2007; Lauxen-Ulbrich/Leicht, 2005).

Untersuchungen zu den Erfolgsfaktoren von Unternehmerinnen mit Migrationshintergrund (Franken, 2007, 2009) haben gezeigt: Migrantinnen zeichnen sich durch eine hohe soziale Kompetenz und Empathie aus, verwenden oft „weiche“ Motivationsinstrumente. Sie führen seltener autoritär und häufiger beratend und sind in der Regel vorsichtiger und risikobewusster, als ihre männlichen Kollegen. Sie legen ein hohes Engagement und eine überdurchschnittliche Belastbarkeit an den Tag, kombinieren Familie und Beruf. Als Gründerinnen zeichnen sich

Migrantinnen durch kreative Geschäftsmodelle, innovative Produkte und Dienstleistungen und eine starke Kundenorientierung.